

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Geschäftsstelle Postagentur, 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Abnehmer auf Verlangen bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig einseitig. Schwärzungen und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesalle.

Nr. 50.

Dienstag, den 26. April 1932.

35. Jahrg.

Um Preußens künftige Regierung

Wer wird in Preußen regieren?

Das große politische Rätselraten.

Die hauptsächlichsten Erörterungen in politischen Kreisen Berlins gelten gegenwärtig selbstverständlich der Frage, wann der neu gewählte Landtag Preußens zusammentreten, wie sich die Regierung Braun-Deering zum Anfall der Wahlen stellen und wie schließlich die neue Regierung im großen Lande des Deutschen Reiches ausstehen wird. Der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion des Preussischen Landtags hat an den Ministerpräsidenten Braun ein Schreiben gerichtet, in dem die sofortige Auflösung des alten Preussischen Landtags nach dem Wahlausfall beantragt wird. In Kreisen der preussischen Regierung verläuft die preussische Staatsregierung Braun auf Grund des jetzt vorliegenden Landtagswahlereignisses in diesem Zeitpunkt nicht zurücktreten werde, da der Nichttritt verfassungsmäßig nur dem Landtagspräsidenten mitzuteilen wäre und dieser daraufhin die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten beantragen müßte. Die Nichttrittserklärung der jetzigen Regierung könne also nur gegenüber dem neuen Landtagspräsidenten erfolgen. Der alte Landtag werde, da seine vorübergehende Auflösung nicht erfolgt sei, noch bis zum 20. Mai, spätestens nach dreißig Tagen, also am 19. Juni, wieder demzufolge erst der neue Landtag zusammentreten und einen neuen Landtagspräsidenten wählen können. Im übrigen wird sich, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die preussische Regierung erst am Dienstag mit der politisch-parlamentarischen Lage beschäftigen. Über das Ergebnis der preussischen Kabinettsitzung soll dann der Öffentlichkeit eine Verlautbarung übergeben werden, in der die Haltung der Preussischen Regierung zum Wahlausfall begründet werden wird.

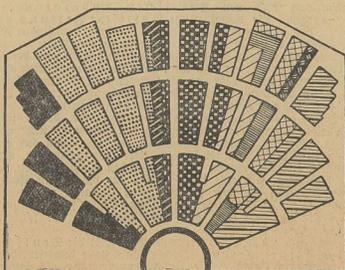
Die wichtigste Frage ist selbstverständlich die, wie die künftige Regierung in Preußen aussehen wird. Hierzu liegen bereits Äußerungen von maßgeblichen politischen Führern vor, die selbstverständlich vorentsprechend und vorsichtig gehalten sind. Die eine dieser Erklärungen stammt von dem Fraktionsführer der NSDAP im Landtag, Abg. K. H. Müller, der u. a. in einer parteiunabhängigen Verlautbarung erklärt:

„Die NSDAP, bisher vereint, wurde vom Vertrauen der zugrunde gerichteten Massen der Bauern und Arbeiter mit der hohen Aufgabe betraut, den preussischen Staat seiner deutschen Aufgabe wieder zuzuführen. Wir sind bereit, in Preußen die Regierung zu übernehmen und mit jedem zusammenzuarbeiten, der ein nationales, von sozialistischem Gerechtigkeitssinn erfülltes und von fräftigem Geist veredetes Preußen will. Wir weisen niemanden zurück, der bereit ist, mit uns zusammen an den Aufbau des Staates heranzugehen. Wir beanspruchen für uns auf Grund des Art. 123 der preussischen Verfassung, wonach Träger der Staatsgewalt die Gesamtheit des Volkes ist, die Führung bei dieser Aufgabe. Von der bisherigen Regierung verlangen wir, daß sie sich dem Urteil des Volkes beugt und sofort ihren Platz räumt. Der Nachfolger des geschlagenen Ministerpräsidenten Dr. Braun muß ein Nationalsozialist sein, den Adolf Hitler bestimmen wird. Wir wollen nicht niedrige Rache, sondern im Preussischen Staat die organisierte Kraft der Nation, um Preußen seinen geschichtlichen Aufgaben wieder zuzuführen.“

Gleichsam als Widerhall zu den Erklärungen erteilt aus Kreisen des Zentrums eine Stimme, die an die Adresse der bisherigen Rechtsopposition im Landtag gerichtet ist und die durchbildet läßt, daß das Zentrum unter gewissen Bedingungen nicht abgeneigt ist, mit den Parteien der Rechten eine Regierung zu bilden. So äußerte sich der Reichsleiter der Zentrumspartei, Abg. Dr. W. D. L. zu dem Ergebnis, der Preussischen Landtagswahlen folgendermaßen:

Die Situation ist für das Zentrum klar: Die Rechte hat im Preussischen Landtag keine Mehrheit. Das Zentrum hat die Entscheidung in der Hand. Der grundsätzliche Standpunkt des Zentrums ist bekannt: Es ist bemüht, die verfassungsmäßige Ordnung zu sichern. Es wird bei den anderen Parteien liegen, zu überlegen, was sie tun wollen, ob sie weiter agieren oder sich in eine Front der sachlichen Arbeit einordnen wollen.

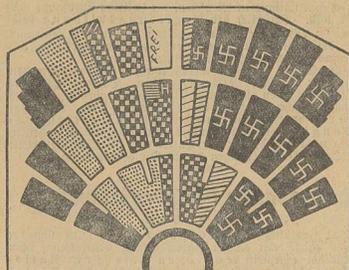
In einer Kundgebung des Vorstandes der Preussischen Zentrumspartei werden diese Gedankenäußerungen noch



Legende:
D.N.V.P. S.P.D. ZENTRUM
DEUTSCHE FR. K.P.D. D.V.P.
WIRTSCH.-P. STAATS-P. N.S.D.A.P.

Der Preussische Landtag vor der Wahl.

berieft. Es heißt da: „Die neu gewählte Zentrumspartei in Preußen wird entsprechend dem Aufruf zu Beginn des Wahlkampfes getreu dem Programm und der Überlieferung der Gesamtpartei auch im neuen Landtag das Ziel ihrer Politik in der Aufrechterhaltung christlich-deutscher Volkstugend und einer gesunden Volkdemokratie sehen. Sie ist bereit, mit allen Parteien zusammenzuarbeiten, die auf der Grundlage der Verfassung dem Wohle des ganzen Volkes zu dienen entschlossen sind. Die Zentrumspartei



Legende:
K.P.D. S.P.D. ZENTRUM
D.V.P. ST.-P. CHR. SOZ.
NSDAP D.N.V.P. H. HANNOV.

Die Zusammenfassung des neuen Preussischen Landtags. Das Schema gibt die ungefähre Sitzverteilung im neuen Preussischen Landtag wieder. Da der neue Landtag nur noch 422 gegenüber 419 Abgeordneten im alten Landtag hat, werden einige Sitz freibleiben — in unserer Zeichnung durch das freie Feld in der obersten Platzreihe angedeutet.

wird sich jedoch in Zukunft mit aller Kraft weiterhin Bestrebungen widersetzen, die Staat und Verwaltung einer einseitigen Parteidiktatur ausliefern wollen und damit Ruhe und Ordnung und eine förderliche Reichspolitik gefährden würden.“

bleibt Braun?

Zum Wahlergebnis in Preußen erklärt der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion im Preussischen Landtag, Heilmann: Ich glaube nicht daran, daß eine Koalition von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum zustande kommen wird. Die Regierungsbildung wird wesentlich davon beeinflusst sein, ob der neue Landtag die für sich vorgekommene Ansetzung der Geschäftsordnung hinsichtlich der Wahl des Ministerpräsidenten wieder rückgängig macht. Sollte sich keine Mehrheit für die aber-

malte Änderung der Geschäftsordnung im neuen Landtag finden, dann würde die Regierung Braun vorläufig geschäftsführend im Amt bleiben, bis es auf die eine oder andere Weise gelingt, eine neue Regierung zu bilden.

Neue und alte Abgeordnete.

Welche Abgeordneten im einzelnen tatsächlich in den Preussischen Landtag einziehen werden, kann infolge des Systems zur Zeit noch nicht für alle Parteien mit Bestimmtheit gesagt werden, weil besonders die prominenten Parteimitglieder teilweise mehrfach gewählt sind und erst entschieden werden muß, welches Mandat in solchen Fällen angenommen und für welches ein Ersatzmann bestimmt wird. Mit diesem Vorbehalt kann folgendes gesagt werden: Es sind gewählt: bei den 162 Nationalsozialisten die Abgeordneten Aube, Dr. Goebbels, Prinz August Wilhelm von Preußen, Dr. Lippert; bei den Deutschnationalen der Schriftsteller Dr. Stadler und der bekannte Stahlhelfer von Morosowicz; von der Deutschen Volkspartei die Abgeordneten Schwarzbaum, Dr. Böhm, Dr. Christianen, Stendel, Frau von Stieff; von den Christlichsozialen Pfarrer Weib und auf der Landesliste der Abgeordnete Hüfner; die beiden Abgeordneten der Staatspartei sind Oberbaurat Fuchs und auf der Landesliste der bisherige Handelsminister Dr. Seiler; von Zentrum sind u. a. gewählt die bisherigen Minister Seiger und Striffler, die Abgeordneten Kimmeler und Kanisler; von der Sozialdemokratie die Abgeordneten Kuttner, Deilmann, Feinert sowie der ehemalige Landrat Hansmann.

Die Verteilung der Preußenmandate auf die Wahlkreise.

In den einzelnen Wahlkreisen erhielten die einzelnen Parteien folgende Mandate:

Wahlkreis	SPD	NSDAP	Zit.	K.P.D.	N.-Soz.	Zit.
1. Ostpreußen	5	2	1	2	10	20
2. Berlin	7	1	—	—	7	5
3. Potsdam II	6	2	—	—	3	7
4. Potsdam I	6	2	—	—	4	8
5. Frankfurt a. d. O.	4	1	1	1	1	8
6. Pommern	4	3	—	—	1	9
7. Breslau	5	1	3	1	1	9
8. Posen	3	—	—	—	—	6
9. Pommern	1	1	4	1	4	11
10. Westpreußen	5	1	—	—	1	6
11. Merseburg	3	1	—	—	3	6
12. Erfurt	1	—	—	—	1	2
13. Schleswig-Holstein	5	—	—	—	1	9
14. Weier-Gms	1	—	1	—	—	2
15. Ost-Sachsen	3	—	—	—	—	5
16. Süd-Sachsen	5	—	1	1	1	7
17. Westfalen-Nord	3	1	8	2	6	20
18. Westfalen-Süd	4	1	6	4	8	28
19. Hessen-Nassau	6	4	4	2	12	24
20. Köln-Nach	2	—	9	3	5	19
21. Koblenz-Trier	—	—	6	—	—	3
22. Düsseldorf-Ost	2	1	5	5	7	20
23. Düsseldorf-West	1	1	6	2	5	15

Die Deutsche Volkspartei, Deutsche Staatspartei, Deutsch-Sachsenpartei und der Christlichsozialen Volksdienst haben in keinem Wahlkreis ein Stammmandat errungen.

Die Parteienstärke im Preussischen Landtag.

Nach der nunmehr abschließlichen Berechnung, wobei Abgeordnete den einzelnen Parteien zufallen, ergibt sich für den Preussischen Landtag folgende Verteilung der Sitze:

Sozialdemokraten	93 (137)
Deutschnationale Volkspartei	31 (71)
Zentrum	67 (71)
Kommunisten	57 (48)
Deutsche Volkspartei	7 (40)
Demokraten (Staatspartei)	2 (22)
Nationalsoz. Partei	162 (7)
Sachsenpartei	2 (5)
Christlichsoz. Volksdienst	2 (4)

Zu klammern die Sitze, wie die Parteien im alten Landtag innehaben. Bei der Gegenüberstellung ist zu berücksichtigen, daß die Verluste bei den einzelnen Parteien nicht nur durch Verluste in der Wählerliste entstanden sind, sondern auch dadurch, daß die Gesamtheit der Abgeordneten des Preussischen Landtages zu verringert worden ist, weil ein Abgeordneter nicht die bisher 40 000, sondern 50 000 Stimmen brauchte, um gewählt zu sein.

Die Wirkung der Listenverbindung.

Die Listenverbindungen der Parteien in den einzelnen Wahlkreisen hat bei der jetzigen Wahl eine große Rolle gespielt. In Preußen wurden in den Wahlkreisen direkt gewählt 350 Abgeordnete, durch Verbindung in den Wahlkreisverbänden 31, nach der Beschlusse 41. Die größte Zahl aber direkt gewählten Abgeordneten haben die Nationalsozialisten. Die Volkspartei, die Staatspartei, die Kampfbund und die Christlichsozialen haben ihre Abgeordneten überhaupt nur durch Listenverbindung gewonnen.

Hillers Dank.

Der Führer der Nationalsozialisten hat eine Kundgebung an alle Nationalsozialisten erlassen, in der er den ehemaligen SA- und SS-Männern und Führern für ihren Mut und ihre Sperebereitschaft dankt. Die Aufgabe der Nationalsozialisten sei es nun, seine Stunde zu rufen, sondern den Kampf für die Erhebung und Befreiung Deutschlands sofort wieder aufzunehmen und weiterzuführen.

Die Stimmen der Splitterparteien verhindern klare Rechtsmehrheit.

Der Ausfall der Wahlen in Preußen hat das größte Aufsehen erregt. Den größten Erfolg haben die Nationalsozialisten davongetragen, die mit 8 Millionen Stimmen die höchste Stimmenzahl erreicht haben, die überhaupt in Preußen für eine Partei abgegeben wurde. Aus dem Wahlergebnis geht also klar hervor, daß die sogenannten bürgerlichen Parteien eine schwere Niederlage erlitten haben. Besonders schwer betroffen sind hiervon Landvolk, Wirtschaftspartei und Volkspartei. Wöllig verschunden ist die sogenannte Junge Rechte, die man wohl mit den Volkstonsformationen gleichziehen kann und überhaupt für ihre weitere Betätigung keine Aussichten hat. Die Volkspartei, die im Jahre 1930 eine Million Stimmen erhielt, hat also zwei Drittel ihres Bestandes verloren. Noch größer ist der Verlust der Wirtschaftspartei, die 1930 rund 800.000 Stimmen erhielt und jetzt nur noch 191.000 Stimmen erreichte, also über vier Fünftel verloren hat. Ebenso hat das Landvolk von 579.000 im Jahre 1930 nur 153.000 Stimmen retten können, hat also ebenfalls fast Drittel verloren. Eben so groß ist aber auch die Niederlage der deutschen Staatspartei, die von 680.000 Stimmen im Jahre 1930 auf 332.000 Stimmen gesunken ist. Die Partei hat also über 50 v. H. ihrer Stimmen verloren.

Von den bürgerlichen Parteien ist allein die Deutsch-nationale Volkspartei übriggeblieben, die allerdings auch rund 300.000 Stimmen verloren hat. Bemerkenswert ist, daß auch die Sozialdemokraten rund 300.000 Stimmen verloren haben und zwar meistens im Westen Deutschlands.

Bemerkenswert ist diesmal die große Anzahl der gesplitterten Stimmen. Die 153.000 Stimmen des Landvolks haben überhaupt kein Mandat erzielt. Rechnet man die übrigen Stimmen der bürgerlichen Parteien zusammen, die verloren gegangen sind, weil diese Parteien die Mindestzahl von 20.000 in einem Wahlkreis nicht erhielten, bzw. die Mandatszahl von 50.000 Stimmen im Wahlkreisverband nicht erzielen konnten, so kommt man insgesamt auf fast 600.000 Stimmen, die verloren gegangen sind. Von diesen 600.000 Stimmen sind rund 450.000 (?) bürgerliche Stimmen. Sollen sich diese Parteien irgend einer anderen Partei, z. B. der Deutschnationalen, anschließen, so würde die Rechte etwa 10 Sitze im Landtag mehr erhalten haben, jedoch dann eine klare Rechtsmehrheit im Landtag gegeben gewesen wäre.

Die Frage, was nun werden soll, ist außerordentlich schwer zu beantworten. Die Weimarer Koalition hat vor-ausichtlich bei einer absoluten Mehrheit im Landtag von etwa 212 Sitzen nur 163 Sitze, die große Koalition würde 169 erzielen. Ein Zusammenstoßen sämtlicher bürgerlicher Splitterparteien unter Einfluß von Zentrum und SPD würde rund 174 Sitze erhalten. NSDAP und DNVP zusammen bleiben mit 193 Sitzen ebenfalls unter der absoluten Mehrheit. Eine klare Mehrheit ist somit entweder nur möglich, wenn Zentrum und Nationalsozialisten sich zusammen schließen, die zusammen 230 Sitze erhalten würden. Wenn sich dieser Gruppe auch noch die Deutschnationalen mit 31 Mandaten anschließen, dann würde eine neue Regierung im preußischen Landtag über 261 Sitze verfügen. Das Schwerkste liegt nunmehr zweifellos beim Zentrum, von dessen Stellungnahme es abhängt, ob in Preußen eine verfassungsmäßige Regierung zustande kommt.

Reichsregierung und Länderwahlen.

In Kreisen der Reichsregierung hält man mit dem Urteil über das Wahlergebnis in Preußen und in den übrigen Ländern, in denen die Landtage neugewählt wurden, naturgemäß zurück. Es wird, so erklärt man, Sache der neuen Fraktionen selbst sein, ob sie geschlossene Mehrheiten für die Länderregierungen zustande bringen werden oder nicht.

Soweit die bisherigen Koalitionen in Frage kommen — also unter Ausschluß der Nationalsozialisten und der KPD — wären allerdings Mehrheitsbildungen irgendwelcher Art wieder in Preußen noch in Bayern noch in Württemberg zu erkennen. Die Verhältnisse liegen dort heute so wie nach den letzten Landeswahlen in Preußen. Zu unterrichteten Kreisen, die der Regierung des Reiches nahesteht, verzeichnet man jedoch die Tatsache, daß die Verhältnisse in den genannten großen Ländern nunmehr ziemlich übereinstimmend sind, und daß es Sache der sogenannten nationalen Opposition sei, sich nunmehr positiv auf die Möglichkeit von Koalitionen mit dem Zentrum bzw. der Wap-

erischen Volkspartei einzustellen, da nur solche Koalitionen, wenn überhaupt, auf längere Zeit tragfähige Mehrheiten verbürgen könnten. Man glaubt, daß auch das Zentrum in den kommenden Verhandlungen dieser Sachlage Rechnung tragen wird. Zu diesem Zweck würden sich Verhandlungen auch auf das Reich ergeben, um die Homogenität zwischen dem größten Teil der Länderregierungen und der Reichsregierung herzustellen. Sollte die Weimarer Regierung in dieser Weise ungenügend, so hofft man doch, seine Mitarbeit in anderer Weise dem Kabinett zu erhalten.

Im anderen Falle würde der Zustand eintreten, daß in keinem größeren Lande eine verfassungsmäßig vorgesehene Mehrheitsregierung zustande käme, die Länderparlamente sich selbst ausschließen und auch der Reichstag auf absehbare Zeit seine parlamentarische Regierungsmehrheit zustande bringen würde. Nebenwahlen im Reich würden in diesem Augenblick, an dem nunmehrigen Zustand der Länderparlamente gemessen, wahrscheinlich keine anderen Verhältnisse schaffen.

Die Presse der Reichstagswahl.

Es interessiert zunächst zu wissen, was die Wähler der einflussreichen Weimarer Koalition zu dem 24. April zu sagen haben. Der sozialdemokratische Vorwärts ist befriedigt, daß es keine Karlsruher Mehrheit gegeben hat und erklärt, daß das Volk habe der gesamten Nation die Vollmacht zur Regierungsbildung erteilt. Besonders die kommunistische Regierung erklärt das Blatt jetzt schon einer Koalition zwischen Nationalsozialisten und Zentrum scharfen Kampf an, und schließt mit der Mahnung an Braun, nicht von seinem Posten zu weichen. Die demokratische Sozialistische Zeitung erklärt das Blatt jetzt schon einer Koalition zwischen Nationalsozialisten und Zentrum scharfen Kampf an, und schließt mit der Mahnung an Braun, nicht von seinem Posten zu weichen. Die demokratische Sozialistische Zeitung erklärt das Blatt jetzt schon einer Koalition zwischen Nationalsozialisten und Zentrum scharfen Kampf an, und schließt mit der Mahnung an Braun, nicht von seinem Posten zu weichen.

Die Weimarer Koalition, das Blatt des Kanzlers, betont mit Befriedigung, daß die Ausrichtung des Zentrums nicht gescheitert ist. Der große Stimmungsdruck der Opposition auf die preussische Staatsmacht sei diesem Ziele nähergekommen, als allgemein erwartet wurde. Die preussischen Wahlen haben, so sieht das Blatt, eine Umwälzung der Verhältnisse herbeigeführt, die in diesem Umfang noch nicht erlebt haben. Zu der Regierungsbildung äußert sich das Blatt gar nicht und sagt nur, alle Beteiligten seien vor schwerer Verantwortung gestellt.

Von den Wählern der Mittelparteien stellt die Deutsche Allgemeine Zeitung fest, die Wahl habe bewiesen, daß der ständige Gedanke, die Interessensvertretung als solche, keinerlei Anspruch mehr besitzt. Dem Herrn Reichsminister des Innern Dr. Brüning ist ein großer Erfolg zu wünschen, der die bisherige Lage des Reiches aufheben würde. Das Blatt sieht die einzige mögliche Lösung in einer Regierung, in der Zentrum, Deutschnationalen und Nationalsozialisten vertreten sind. Die erste Aufgabe der Regierung ist es, die Interessen der Nation zu vertreten, die gewaltsame Ausrottung der Gegensätze mit Sicherheit vermeiden.

Der bürgerlich-nationale Berliner Sozialanzeiger beginnt mit der preussischen Wahl. Das entscheidende Ziel des Kampfes um Preußen ist erreicht. Der sozialistische Block ist geschlagen und zerfallen. Zum Wahlergebnis der Deutschnationalen sagt das Blatt: Die DNVP mußte mit einem erheblichen Mandatsverlust rechnen. Die innere Umwälzung, die Wählertragung und die geringe Unterstützung für Preußen erst in diesem Wahlkampf auswirkten, für die Deutschnationalen Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten häuften. Trotzdem geht die Deutschnationalen Volkspartei als die einzige ernsthafte Partei des nationalen Bürgerturns hervor. Sie ist heute der einzige Maß für den bürgerlichen nationalen Menschen, der politisch überhaupt noch etwas will. Bezüglich der Regierungsbildung heißt es weiter: Zweifellos gibt es in den Reihen des Zentrums Leute, die bereit sind, eine preussische Mehrheit mit dem Zentrum zu bilden.

Zum Schluß die Stimme des Anarchisten, des führenden Mannes der Berliner Nationalsozialisten. Da heißt es: Die Reichsregierung hat einen großen Erfolg erzielt, indem sie sich in noch gar nicht absehbarer Weise auswirken wird. Kombination über die Möglichkeiten einer künftigen Regierungsbildung in Preußen wollen wir heute bemerkt nicht anstellen, solange nicht der Führer der Partei eine Mandatsliste erteilt hat. Seiner Entscheidungen barren wir gerade heute.

Auslandsecho der Preußenwahlen.

Was Paris sagt.

Das Ergebnis der Preußenwahlen wird von der Pariser Presse mit einiger Zurückhaltung betrachtet. Man unterschätzt allgemein den großen Erfolg der Nationalsozialisten und den starken Verlust der Sozialisten. Man legt dabei gleichzeitig besonders Wert auf die Feststellung, daß es die Mehrparteien nicht gelungen sei, die absolute Mehrheit an sich zu bringen und damit auf die Wahl des neuen Reichspräsidenten entscheidend auszuwirken. „L'Espresso“ betont sich des Aufstiegs der Nationalsozialisten, um für die französischen Wähler Propaganda zu machen und die Wähler an ihre Pflicht zu erinnern, da sich das Wahlergebnis in weitem Maße auch auf die deutsche Außenpolitik auswirken würde. Mit einem Verweis auf die Ergebnisse des Wahlergebnisses den Schluß, daß die Weimarer Verfassung von Tag zu Tag mehr verdirbt.

Starke Bedingung in London.

Zu großen Überraschungen verurteilt die Londoner Presse ihren Lesern den Sieg der Mehrparteien und das ungeheure Aufschwüngen der Nationalsozialisten bei den preussischen Wahlen. Mit einer gewissen Befremdung wird festgestellt, daß die Kommunisten das Jüngling an der Waage sein können. Man beginnt deshalb, sich für eine Koalition der Zentrumspartei mit den Mehrparteien einzusetzen, um den kommunistischen Einfluß auszuschalten. Man konnte damit rechnen, daß die Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung sich lange Zeit hinziehen und möglicherweise bis Ende Mai dauern könnten. Wenn die Mehrparteien die Macht in Preußen erlangen, so sei dies ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege zur vollständigen politischen Macht in Deutschland. Die Welt wolle nun baldigt wissen, ob die alte Regierung Braun am liebste oder ob Hiller in Preußen realisiert werde. Die Bedeutung der Wahl liege

in der Tatsache, daß durch die Herrschaft der Nationalsozialisten das Ansehen der Weimarer Koalition in Europa untergraben werde. Die deutsche Reichsregierung, die keine Mehrheit im Reichstage habe, werde finden, daß ihre Stellung immer schwieriger werde.

Neuworfer Pressestimmen zur Preußenwahl.

Einige Zeitungen veröffentlichten nur das Ergebnis der Wahlen in den bescheidenen Rahmen der ersten Seite ihres Blattes, ohne dazu selbst Stellung zu nehmen. Eine Zeitung berichtet, viele Kreise Deutschlands glauben, daß die nationalsozialistische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht habe. Das Blatt rechnet aus, daß der Gewinn der Nationalsozialisten von 600.000 Stimmen gegenüber der ersten Reichspräsidentenwahl auf Kosten der Deutschnationalen gehe und daß sich ein Stimmentausch der Nationalsozialisten von 750.000 gegenüber dem zweiten Reichspräsidentenwahlgang ergäbe.

Überschätzung in Polen.

Der Sieg Hillers bei den Preußenwahlen hat in Polen großes Aufsehen und allgemein Überzählung hervorgerufen. Der rechtserregende „Kurier“ erklärt: „Nun ist es möglich, ... zunächst können wir in Deutschland ein Chaos feststellen, aus dem für den Frieden in Europa nichts Gutes hervorgehen kann. Die Deutschen werden immer mehr zur Gefahr für den Weltfrieden. Die geschickteste bewerkstelligende Staatspolitik auf dem Hofen des Reichspräsidenten wird nicht ohne Rücksicht auf Stiller erfolgen.“

Was nun?

Wohl der längste Stimmzettel mit einer schier endlosen Reihe von Parteien ist am 24. April den Wählern in die Hand gegeben worden, und das Ergebnis war — das Gegenteil dieser Massenparteilist! Ähnliches gilt auch für die Wahlen in den übrigen Ländern, die am Sonntag die Wähler zur Urne gerufen hatten. Namentlich aber im fünfjährigen Preußenparlament ist das Parteienbild in vieler Hinsicht außerordentlich geworden, und das ist die erste Tatsache, von der bei der Betrachtung der Frage auszugehen ist, wie denn nun die Dinge in Preußen eigentlich weitergehen sollen. Es handelt sich im dortigen Landtag nur noch um die fünf großen oder mittelgroßen Parteien, von denen zwei ausgesprochen rechts, zwei ebenso ausgesprochen links stehen, wobei aber die Rechte zahlenmäßig der Linken weit überlegen ist, außerdem sich zwischen beiden Parteien die Parteien des zentralen Kampfes gegenüberstehen. Zu der Mitte her, das Zentrum, keine Stellung zwar verhältnismäßig verliert, aus dem oben erwähnten Grunde aber nicht parlamentarisch-machtpolitisch. Denn es ist naturgemäß völlig ausgeschlossen, mit dieser Linken Mehrheit bilden zu können oder auch nur bilden zu wollen. Das ist die zweite Tatsache. Und die dritte ist die, daß das Zentrum mit der Linken zusammen zahlenmäßig in der Lage ist, ein neues, schon rechts eingekerkeltes Ministerium ohne weiteres zu bilden. Ein Vergleich mit den bekannten, für die jetzige Reichsregierung höchst unangenehm Mehrheitsverhältnisse im Reichstag bzw. im Reichdeputiertenversammlungen ist daher verfassungsmäßig und staatsrechtlich Gründe oder nicht zugehörig. Erwähnt sei hier nur der eine, daß es eine „Vorberodung“ Regierung a la Reich für Preußen nicht gibt, auch z. B. der Landtag praktisch nur durch einen Reichspräsidenten aufzulösungsfähig ist usw. Interessant ist übrigens, auch eine allerjüngste Entscheidung des Staatsgerichtshofes, wonach auf Verlangen von einem Fünftel der Abgeordneten der Preussische Landtag auch dann zusammenberufen werden muß, wenn er nicht etwa geschlossen, also auf unbestimmte Zeit in die Ferien gegangen ist, sondern wenn er auf einen bestimmten Termin verlagert wurde. Nur das „Kollektivum“ des Ministerpräsidenten, des Staatsrats und des Landtagsvorsitzenden vermag die vorzeitige Auflösung des Landtags herbeizuführen. Und natürlich ein entsprechender Volksentscheid. Über wiederholte Auflösungsversuche sind ziemlich zweifellos; das hat Bismarck schon erfahren, und die jetzige Neuwahl der Hamburger Bürger-schaft beweist das aufs neue.

Reben der Tatsache also, daß die bisherige Regierungsmehrheit in Preußen politisch und zahlenmäßig am 24. April zerfällt wurde, springt naturgemäß die gewaltige Verärgerung der Nationalsozialisten ins Auge. Das ist die Aufgabe, die dem Zentrum zu stellen, ein Ministerium zu bilden, ist selbstverständlich; da sie die alleinsten anerkannten Sieger in der Wahl sind, entsprechend den Verhältnissen im Reichstag, wo sie als zweitstärkste Partei den Posten des Reichspräsidenten belegen konnten, werden sie im preussischen Landtag den seit 1919 von einem Sozialdemokraten innegehaltenen Sitz des Präsidenten erhalten. Das ist, wie oben in einem anderen Zusammenhang erwähnt, auch eine politische Wagnispolitik, wobei nur erwähnt werden muß, daß der Staatsratsvorsitzende ein Mitglied des Zentrums ist.

Theoretisch ist nun eine feste Mehrheitsbildung der Rechten — Nationalsozialisten und Deutschnationalen — mit dem Zentrum durchaus möglich. Doch in der Praxis tauchen sofort politische Einwände auf; die Rechte steht ja im Reichstag gegen das Kabinett Brüning im schärfsten Kampf, und die Schwierigkeiten, die dem Kanzler schon dadurch in Fülle erwachsen sind, würden sich noch ganz erheblich steigern, wenn über eine ausgesprochene Reichsregierung die politische Haltung des Reichspräsidenten — mit Hilfe der preussischen Stimmen — eine wesentliche Änderung erfahren würde. Das durchzuführen ist ja auch das weitere Ziel der Rechten im Wahlkampf gewesen, während andererseits natürlich das Zentrum alles tun wird, um den Kanzler hiergegen zu schützen. Aber auch sonst ist ja die politische Sturzrichtung in Preußen von allergrößter Bedeutung für die Reichsregierung, da ja die Gestaltung über zwei Drittel des Reichsgebietes in Hand der preussischen Regierung liegt.

Die Ergebnisse der Wahlen zeigten also — was hier nur skizziert werden kann — eine ungeheure komplizierte politische Lage in Preußen mit entsprechenden Ausstrahlungen nach dem Reich hinüber. Um die Frage nach dem „Was nun?“ zu beantworten, müßte man schon ein „großer Wagnis“ sein. Wohl aber kann man an ein „Bismarck“ erinnern, der ja einige Erfahrungen mit komplizierter parlamentarischer Lage hatte. Er sagte einmal: „Manche Partei glaubt, daß sie die Mehrheit erringen kann im Deutschen Reich, und lehnt es ab, irgendeine Konzeption zu machen. Und doch wiederhole ich den Satz: Das ganze Reichsleben ist eine Reihe von Konzeptionen, die man sich gemeinsam machen muß.“

Revolver und 2 Dolche. Sämtliche Reichsbannerleute wurden einem eingehenden polizeilichen Verhör unterzogen; erst lange nach Mitternacht entließ man sie wieder.

Wüben, 25. April. „Was kommt dort von der Höh?“ hat sicher Frau A. in der Reuittage gedacht, als mit Donnergetöse ein dunkles Etwas durchs Dach hindurch auf den Hausboden polterte. Ein bides Pötel mit Handgelenk hatte sich im Propagandaflugzeug der SPD selbständig gemacht und diese außergewöhnliche Form der Stimmenwerbung gewählt. Das Ergebnis war ein ziemliches Loch im Dach und eine Beschädigung der Latte. Ein Glück wenigstens, daß das gewichtige Stück nicht einem Passanten auf den Kopf gefallen ist. Der wäre jedenfalls für die Stimmabgabe am Sonntag nicht mehr in Frage gekommen. — Der Vorfall ist geradezu unglaublich, besonders im Hinblick darauf, daß auch bei Torgau sich ein gleicher Vorfall ereignete.

Weddin. (Selbstmord.) Durch Erhängen bereitete der 14jährige Landwirtssohn Oskar Hehler aus Kerzendorf seinem Leben ein Ende. Nach geringfügiger Meinungsverschiedenheit mit seinem einige Jahre älteren Bruder ergriß er einen Stiel und rannte in Richtung des nahen Waldes davon, wo er trotz eifriger Suchens erst am Sonnabendnachmittag tief in den Weddiner Wäldungen tot aufgefunden wurde.

Gräfenhainichen. (Schafbock-Auktion) Am Dienstag kamen 48 Schafböcke der weltberühmten Merino-Schafzucht der Domäne Strohwalde zum Verkauf. Im Vergleich zu früheren Auktionen waren die Preise heruntergegangen und bewegten sich zwischen 190 und 740 Mark. Sie blieben zum größten Teil kurz unter oder über der Taxe. Der Verlauf der Auktion ließ deutlich wahrnehmen, daß infolge der niedrigen Preis- und Getreidepreise und der hohen Abgaben und Steuern die Kaufkraft in den Kreisen der Landwirtschaft stark gesunken ist.

Dessau. (Das Doppelleben des Wörlitzer Bürgermeisters.) Die Ursache des Selbstmordes des Bürgermeisters von Wörlitz, der sich vor einiger Zeit im Hofe des Dessauer Rathstellers erschoss, hat eine sensationelle Aufklärung gefunden. Zwei Beamte der hiesigen Kreisdirektion, die seit dem Tode des Fiskus in der Wörlitzer Gemeindevorwaltung die Bücher prüften, haben diese in einer Verfassung vorgefunden, die jeder Verjährung spottet. Seit mindestens zwei Jahren hat Bürgermeister Behrens überhaupt keine Auf- und Abrechnung vorgenommen und es wird noch vier bis fünf Monate dauern, ehe man genau weiß, was der Bürgermeister getrieben hat. Schon jetzt hat sich aber ein Fehlbetrag von 11000 RM. herausgestellt, eine Summe, die von Behrens veruntreut worden ist. Daneben ließ man auf Privatschulden in Höhe von 12000 bis 13000 Mark, darunter auch auf unbezogene Weinrechnungen. Behrens gab sich den Anschein eines gewissenhaften Beamten und stand auch in gutem Ruf bei seiner Gemeinde. Vor einiger Zeit fielen den mit der Administration der Gemeindegeschäfte beauftragten Ausschuss gewisse Unrichtigkeiten auf und er verlangte Behrens Rechenschaft abzulegen. Dieser bot frankheitsvoller einen Aufschub, der am Tage des Selbstmordes abgelaufen war. Er hatte also die Einberufung zu fürchten und ging zur Waffe. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Behrens ein Doppelleben geführt hat. Er hatte eine Vorliebe für Alkohol und schloß sich besonders in Dessauer Anmiettneipen recht wohl. Das kostete natürlich Geld. Vor einigen Tagen wurden bei einer Schlägerei in einer Wirtschaft mit Damenbedienung mehrere Personen von der Polizei nach der Wache geführt, unter diesen befand sich — der Wörlitzer Bürgermeister. Nach am Tage des Selbstmordes hat er einen Dessauer Wirt um 10 Mark angepumpt und davon 17 Mark in einer Anmiettneipe vorgebet. Behrens

hat sich vermutlich noch weitere Verfehlungen zuschulden kommen lassen, die die Untersuchung ergeben dürfte.

Erfurt. Einbrecher im Juweliergeschäft. In der Nacht wurde die Schaufensterschleife eines Juweliergeschäfts auf der Wisse von Einbrechern eingeschlagen. Von der Auslage wurden eine größere Anzahl goldener Ringe mit wertvollen Steinen und Perlen entwendet.

Gräfenhainichen. Entschädigung Unfall in einer Sägemühle. In der Möbelwerkerei der hiesigen Mittermühle geriet der 25jährige Zimmermann Roth aus Jospen ins Getriebe einer Maschine, wobei ihm der Arm vollständig bis an die Schulter abgedreht wurde. Roth wurde in das Saalfelder Krankenhaus gebracht.

Eisleben. (Wertvolle Elemente im Mansfelder Kupferschiefer gefunden.) Auf einer Tagung des Vereins Deutscher Chemiker machte Generaldirektor Sell, wie das „Eislebener Tageblatt“ meldet, interessante Mitteilungen über wertvolle Elemente, die die chemische Kunst aus Abfällen des Mansfelder Kupferschiefers gewonnen hat. Es handelt sich um die Elemente Rhenium und Gallium, die sehr selten und auch sehr teuer sind. Ein Kilogramm Rhenium kostet an 14000 RM. und ein Kilogramm Gallium 10000 RM. Bisher sind jedoch nur Gramm-Mengen dieser kostbaren Elemente in den Abfallprodukten gefunden worden. Das Gallium kann als Erbs für Radium verwendet und das Rhenium als Bestand einer Mischung zu Zahnfüllungen benutzt werden.

Freiburg. (Nieseneide.) Am Freitagnachmittag brachte man durch unsere Stadt aus der alten Gölbe (Zerstört 1806) eine Eiche von riesenhaftem Ausmaß. Sie hatte elf Kubikmeter Inhalt, was einem Gewicht von 230 Zentnern entspricht. Der Transport im Ganzen war nicht möglich, man mußte die Eiche im Walde in zwei Stücke zerhacken.

Eine 4 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten.
Max Schubert, Schulstraße 8.

1 schöne geräumige Wohnung preiswert zu vermieten.
L. Hofmann,

3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, parker, sonnige Lage, ab 1. Mai zu vermieten. Monatl. 25 Mk. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

la. eht. Schweizerkäse (Emmentaler) Rinde zisfiter ohne Volfstet-Zisfiter, m. Rin. Zimburger Camembert Driekäse Echte Harzer Romatour ff. Faustkäse empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Achtung! Reste ganz besonders billig, passend für Pfingst-Kleider, Arbeitskleider, Unterröcke, Sportshenden und Wäsche. Bei mir gekaufte Reste werden auf Wunsch zugeschnitten und verarbeitet.

Helene Arndt Mittelstraße 17.

M. G. V. und Damenchor. Mittwoch 8 Uhr. Gesangstunde für Damen und Herren. Volkstänze u. pünktl. erscheinen.

Bund Königin Luise Donnerstag, d. 25. April abends 8 Uhr Zusammenkunft im „Siegeskranz“. Der Vorstand.

Erwarte Mittwoch früh la. frisch. Rabliau u. Zischfilet in dicker Eispackung und zum billigsten Tagespreis!
J. Kählig's Nachf. Inh.: Martha Müller, Mühlenstr. 40.

Miele- Zentrifugen Buttermaschinen Waschmaschinen Wringmaschinen Kartoffeldämpfer Kartoffelquetschen Badewannen Alle Reparaturen und Ersatzteile!

Fritz Rödler, Fernruf 253

Empfehle in bester hochfeinfähiger Qualität zu den billigsten Tagespreisen:
Ia. rote und gelbe Cendorfer Rübenkerne sowie Grünter Blumen- u. Gemüsesämereien
Fa. Th. Schunke Nachf.

Polizeiliche An- und Abmelde Scheine sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Dreiturm-Mäntel Zug der Zeit
Güte Schönheit Billigkeit
18.00 28.00 38.00

Allein-Verkauf für Dreiturm-Mäntel:
Carl Quehl.

40 Jahre Fachgeschäft **Louis Hofmann**

Jubiläums-Neueinführungen: **Cigarren**

der feinsten deutschen Fabrikationen zu erstaunlich streng kalkulierten Preisen! U. a.:

echte Wolff - echte Rinn & Cloß.

Bitte prüfen Sie eingehend meine Auslagen. Sie finden Höchstleistungen und in Cigaretten und Tabaken jede Marke

Louis Hofmann, Zörgauer Straße

Durchschreibpapier

für Schreibmaschinen-Copien in Quartformat, beste Qualität, 500 Blatt 1,50 RM. empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.

Donnerstag früh **frische Seefische**

in starrer Eispackung: Rabliau, tsyl. Goldbarsch Zischfilet o. Gräten } zu den billigsten Tagespreisen

J. G. Fritzsche.

Apfelsinen

Blut-Doal-Apfelsinen 23 Stück 1.00 Mk

Balencia-Apfelsinen 3 Stück 20 -

Große Spanier Stück 10 -

Ganz große Riesen-Taffa Stück 23 -

Große Blut-Doal-Apfel. 10 Stück 95 -

J. G. Fritzsche.

Bestellungen auf **Britetts**

nimmt jederzeit entgegen

Otto Scheibe.

Unser neuester **Margarine-Schlager**

Ein Pfund feinste Tafel-Margarine und ein gutes Gintaufsnetz zusammen nur **80 Pf.**

Nutzen Sie diese Gelegenheit aus! ♦ **J. Kählig's Nachf.**

Inh.: Martha Müller, Mühlenstraße 40.

Neu eingetroffen:

Woll- und Waschmufeline Doppeldrucks, Zephyr, Gingham, Schürzenwatstoffe und Warps, Damen- u. Kinder-Widel-Schürzen

Auch werden Damen- und Kinder-Kleider angefertigt!

Seb. Schimmeyer

Feld- und Gartensämereien

Rot-, Gelb- u. Weißklee, Seradella Mohrrüben, goldgelbe Lobbericher Gelbe Cendorfer Riesenwalsen Feinwischen, Sommerwicken Luzerne, Tiergartenmischung Weizenmischung, Engl. Nagras Timotheusgras, Gartensämereien und Blumen-Samen

J. G. Fritzsche.

Särge in allen Preislagen und großer Auswahl hält am Lager

Franz Günther, Tischlermeister.

Lothales und Provinzielles.

Fangen von Rehtigen verboten. Bismellen werden auf Sandrevieren, besonders beim Mähen, Rehtigen gefangen. Dabei handelt es sich niemals um hilflose und dem Verwunderten preisgegebene Tiere, wie fälschlicherweise vielfach angenommen wird. Die Rinde läßt gerade in den ersten Wochen nach der Sezage bei der Annäherung von Menschen das Röh in der Weise hören, da das kleine Röh ihr noch nicht schnell genug folgen kann. Nachdem die Menschen sich entfernt haben, nimmt aber die Rinde das Röh sofort wieder an und bringt es in Sicherheit. Ebenio verfährt Rotwild. Derort aufzufundene Rehtigen dürfen nicht gefangen werden. Aber es doch zu, sich für die Bestrafung nach der Tier- und Pflanzenchutzverordnung oder wegen Jagdvergehens aus.

Genthin. Raubüberfall. Die Witwe Hofn von hier, die ihr Haus verkauft und eine Anzahlung von 150 RM erhalten hatte, wurde nachts in ihrem Schlafzimmer von Einbrechern überfallen und so lange gewürgt, bis sie das Verbleib des Geldes verriet. Die Einbrecher verschwanden mit dem Gelde vollkommen unerkannt. Alle Nachforschungen waren bisher ergebnislos.

Röthen. (Betonstraßenbau.) Der Etat des neuen Kreises Dessau-Röthen ist mit 2716113 Mark ausgefallen. Ein außerordentlicher Etat in Höhe von 302000 Mark dient der Finanzierung eines großen Straßenbauprojektes: Die Kreisstraße Dessau-Bitterfeld soll als Betonstraße ausgebaut werden. Diese Bauart hat sich in den letzten Jahren im Kreis Röthen bestens bewährt.

Salzweber. (Schwerer Verlust durch Kurzschluß.) In dem Wehstall des Landwirts Schulz in Allersdorf entstand eine schädliche Leitung Kurzschluß, so daß der ganze Stall unter elektrischen Strom stand. Zwei Pferde wurden getötet, ein drittes gelähmt. Durch schnelle Abschaltung der Leitung wurde der übrige Viehstand gerettet.

Merseburg. (Dienstjubiläum.) Oberregierungs- und Schulrat Sauppe bei der Merseburger Regierung konnte in diesen Tagen sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Sauppe hat auch als pädagogischer Schriftsteller Ruf erlangt.

Eberswalde. (Der Kreis Oberbarnim vor dem Zusammenbruch.) Die Klassen des Kreis Oberbarnim und der Gemeinden sind leer. Die Rechnungen können nicht mehr pünktlich bezahlt und der Zinsendienst nicht mehr geleistet werden. Der Kreisauswahls hat daher einen Appell an die Reichsregierung gerichtet, daß der Zusammenbruch des Kreises Oberbarnim in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Seringen. (Helme.) 22. April. (Bericht von einem Raubmord.) Beim hiesigen Vorhubschloß sind Veruntreuerungen des Verdantens in Höhe von 17000 RM. aufgedeckt worden. Aber den Nachlaß von B., der vor einigen Tagen sich das Leben nahm, wurde der Konturs eröffnet.

Wettler bezahlt 180 Mark Strafe in bar! Der Wetzler Clemens aus Waldesdorf bei Hindenburg wurde in Nachau, Kreis Neuhald, beim Weheln von einem Landjäger festgenommen und vor den Schlichterhof gebracht, der ihn wegen Weheln und Landstreifens zu drei Wochen Haft verurteilen wollte. Zur allseitigen Ueberzeugung hat der Wehler, die Freisheitsstraße in eine Gehelecke umzuwandeln. Die ihm daraufhin zubilligte Strafe von 180 RM. bezahlte er sofort aus seiner Brieftasche, in der sich 200 RM. befanden. Der Wehler hatte außerdem noch eine erhebliche Menge Geldsummen bei sich. Wer haart da nicht!

Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten. — Drei Tote, mehrere Verletzte.

Boston. (Ohio.) Einloger Verlassen der Reiche erglückte ein Schnellzug in der Nähe von Gagetown. Drei Bahnbearbeiter wurden getötet und mehrere verletzt, während die Passagiere sämtlich unversehrt blieben.

Abenteuererblut

ROMAN VON ANNY v. PANHUY

(63.) Copyright by „Brüderberg Verlag“ Zwickau i. S.

Er erwiderte beäunzigend: „Selbstverständlich gibt es auch bei uns solche Frauen, Sie sind ja ein Beweis dafür. Zum Beispiel das blaue Weib, das Sie letzten Sonntag anbrachten, war großartig, jedem mußte es auffallen.“

Marie Behow lächelte geschmeichelt. Sie atmete tief. Es war ein Hauch zurückgeblieben von dem starken köstlichen Wohlgeruch, der den Kleidern der eleganten Dame einströmte, die wie eine Puppe neben dem robusten Groß-Wamper hertrippelte.

Eberhard Mallentin empfand bei diesem Wiedersehen eine noch viel größere Freude, als er erwartet hatte. Nun sah er neben Lucie Mann im Auto und freute sich noch mehr, weil sie entzückt war von der stillen Landschaft, durch die man fuhr. Dünster Riechenwald zog sich weithin, ein See erwaachte dunkelblauen in milden Nachmittagsstunden des Spätherbstes.

„Ich danke Ihnen sehr, lieber Monsieur Mallentin, für Ihre Einladung,“ lächelte Lucie Mann, „ich male mir meine Ferien auf Groß-Rampe wunderbar aus.“

„Ihm fiel jetzt erst wieder ein, was eigentlich den Anlaß zu der Einladung gegeben.“

Lucie Mann wurde von Heinz und Sull ebenfalls wie ein lieber Gast empfangen. Fränze begrüßte sie erst in der Halle. Die Tänzerin fand die Augen des blonden Mädchens schon fast aus, als hätten sie kurz zuvor Tränen vergossen. Lucie Mann erhielt zwei vortrefflich gelegene Zimmer zur Verfügung gestellt, mit anschließendem Stubchen für ihre Sose, die sofort auspackte, um ihre Herrin für den Tee in ein hochgepantes weißes Tischchen zu hüben.

Nach dem gemeinsamen Tee hat Eberhard Mallentin die Tänzerin um eine Unterredung.

Sie gingen beide in das mollig durchwärmte Wohnzimmer Mallentins, und die Zierlichkeit Lucie Manns ließliche sich in einem großen Behnfluch, der mit schönemmustertern roten Stoff bezogen war. Sie lächelte ihr Kling-Klang.

Nah und Fern

Fröhtliche Ausfahrt aus dem Zuchthaus. Aus der Strafanstalt Brandenburg entwichen auf originale Weise zwei Zuchthäuser, die wegen verjüngten Mordes noch eine längere Strafe zu verbüßen hatten. Sie arbeiteten mit anderen Sträflingen auf dem Hofe der Strafanstalt und führten plötzlich auf einem Viezerlau, das im Hofe stand, zum Tor hinaus, vorbei an Zuchthausgenossen und Aufsehern, von denen sie offenbar für die Besitzer des Autos gehalten wurden.

Fürst Auerberg hat sich nicht erschossen. Die Prager Meldungen über den Selbstmord des Fürsten Karl Auerberg haben sich als falsch erwiesen. Es war berichtet worden, daß der Fürst sich wegen wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf Schloß Grünberg erschossen habe. Jetzt wird gemeldet, daß der Selbstmörder ein Grundbesitzer war, der auf Grünberg als Gast wohnte.

Das Schicksal der griechischen Währung. Athen. Unter dem Vorstich des Ministerpräsidenten Venizelos und im Beisein führender Finanzleute fand hier eine Konferenz statt, in der über Währungs- und Finanzfragen verhandelt wurde. In unterrichteten Kreisen wird die Kur für die Goldbasis für den Dracme als höchstwahrscheinlich bezeichnet.

Schwere Kommunistenwelle in Philadelphia. Newyork. In Philadelphia veranfaßten Kommunisten einen Tagesspaziergang durch das Stadtviertel der Stadt, wobei es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei kam. Mindestens 50 Personen wurden verletzt, darunter ein Polizist lebensgefährlich. Verletzte Polizisten riefen die Menge, aus der mit Steinen geworfen wurde, auseinander. Mehrere hundert Personen wurden verhaftet.

22 mexikanische Banditen hingerichtet. Mexiko. In Cuapala sind der Bandenführer Deba und 21 Banditen, die am 16. März die Stadt Baja del Guerningströmen erobert hatten und nach hartem Kampf mit Regierungstruppen erobert worden waren, standrechtlich erschossen worden.

Fast 6000 Käufer im Saue Bodwasser. Belgrad. Die Saue ist erneut geflohen, so daß keine Aussicht auf ein halbes Meßchen des Bodwassers besteht. Im Mittelteil des Flusses liefen 387 Käufer unter Wasser, von denen 600 bereits vollständig eingetaucht und ungefähr 2000 schwer beschädigt sind.

Unter der Bezeichnung „Miele-Mellor“ bringen die Mielewerke seit einigen Monaten ein Fahrrad in der Preislage von RM. 75.— auf den Markt. Dieser erstaunlich niedrige Preis für ein Marken-Fahrrad bei Verwendung erstklassiger Materialien (Corpedo-Freilaufnabe, gelöteter Rahmen, gutes Treilager usw.) ist nur durch die Ausnutzung vollkommener Fabrikationsmethoden möglich geworden. Für das Miele-Mellor-Rad, das auch in verchromter Ausführung und mit Ballontrennen geliefert werden kann, übernehmen die Mielewerke die übliche Garantie.

Das Meisterwerk Ganghofers: „Die Martins-Kauze“ erscheint jetzt auch in einer würdigen Ausgabe im Volksverband der Bücherfreunde. Mit dem Namen dieses jedem Deutschen befallsamten Dichters verbindet sich die Erinnerung an Werte, die infolge ihrer Naturverbundenheit und ihrer menschlichen Charaktereigenschaften von jeder neuen Generation mit unermindertem Interesse aufgenommen werden. Daher ist es besonders zu begrüßen, daß der V. d. B. jener alle deutsche Buchverleger, dieses Wert, das zu den klassischen Romanen des deutschen Volkes zählt, in einer vorbildlich schönen Ausstattung und zu einem erstaunlich billigen Preise der Rieltengemeinde seiner Anhänger zugänglich macht. Der Hinweis, daß vollständige V. d. B.-Originalausgabe, 517 Seiten umfassend, in Halbleider gebunden nur 3,80 M. kostet, trägt in sich selbst die stärkste Empfehlung, dem Volksverband der Bücherfreunde, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43, folgenlos beizutreten.

„Das ich einmal auf einen deutschen Gutshof zu Besuch kommen würde, hätte ich nie geglaubt.“ Ueber ihrem gepuderten Gesichtchen lag plötzlich tiefer Ernst. „Sie sind wahrlich zu beneiden, Monsieur Mallentin. Es ist so eigen, früher konnte ich mir nicht denken, daß man fern von Paris glücklich sein könnte, jetzt wünsche ich mir so oft ländlichen Frieden. Die Jahre des Umherirens machen entsetzlich müde.“ Sie brach ab. „Aber nun, lieber Monsieur Mallentin, was wollten Sie mit mir sprechen? Ich meine, es müßte mit dem Bilde Bernons zusammenhängen, das Sie mir schickten. Ich meine sogar, Ihre überraschende Einladung hängt vielleicht damit zusammen? Ich habe ja auch Fragen wegen Bernon an Sie zu richten.“

Eberhard Mallentin rücte seinen Stuhl so, daß er der gräßlichen Ercheinung genau gegenüber lag.

Er gestand ehrlich: „Ja, die Einladung hängt mit dem Bild zusammen und die Unterredung, um die ich Sie gebeten, auch. Aber ebenio oft gefehlt ich Ihnen, daß Sie die Einladung annehmen, das hat mich ganz unwahrscheinlich glücklich gemacht. Ich habe Sie nie vergessen können, und daß wir uns zweimal im Laufe der Jahre wiedersehen, wurde zu hohen Festen für mich. Ich darf Ihnen ja dergleichen gestehen, weil ich ein alter Mann bin.“

Lucie Mann lag sich schweigend an. „Natürlich dürfen Sie mir dergleichen gestehen, aber nicht, weil Sie ein alter Mann sind, sondern weil ich Sie sehr gern habe, und wer so aussieht wie Sie, ist überhaupt kein alter Mann.“

Eberhard Mallentin machte ein komisches Gesicht, weil er nicht wollte, was für ein Gesicht er jetzt überhaupt machen sollte. Er war verlegen, lag zu Boden.

Als sein Blick sich wieder erhob, bligte er fast ein wenig unternehmend.

Er sagte häutig: „Nun will ich Ihnen alles erzählen, was mit dem Bilde zusammenhängt.“

Er erklärte Lucie Mann, daß die Photographie Walte von Brunnhoff darstellte, mit dem sich Fränze Mallentin in einer Bräute verloben, mit dem sie sich Schwärmern verheiratet wollte.

Lucie hatte den Erzähler nur zuweilen durch einen Laut des Erstaunens unterbrochen, sonst aber lag sie schweigend mit halbgeschlossenen Wibern. Als Mallentin geendet, erklärte

Südlandische Devisenschieber verhaftet.

Verdächtigen. An der Zollstation Sangerhausen Stein wurde eine 40jährige Frau aus Südland festgenommen, als sie mit 600 Mark über die Grenze schmuggeln wollte. Zur gleichen Zeit wurde in Berdtesgaden ein Chemiker festgenommen, der ebenfalls einen größeren Geldbetrag mit sich führte und seine Frau erwartete.

Ausflug auf den spanischen Innenminister.

Madrid. Ein Arbeiterloste verurteilte den spanischen Innenminister, der in Sevilla bei einer Besichtigung zusammen mit dem Gouverneur ein Motorboot beschlagnahmt hatte, mit einem Sommer niederzuschlagen. Der Anschlag traf den Gouverneur, der leicht verletzt wurde. Der Arbeiterloste, der sofort verhaftet wurde, erklärte, er wollte bloß die Schientlichkeit auf seine Notlage aufmerksamer machen.

St.-Georgs-Tag.

Ein Prinz von Rappahoben zog, einen Drachen zu töten, und dieser Prinz, der heilige Georg, wurde dann der Schutzpatron ganzer Länder, das alte England sowohl wie des alten Rußland. Seinen besonderen Schutz ließ er den Meeren, und die St.-Georgs-Taler sind vom Mittelalter ab bis in die Neuzeit immer wieder geprägt worden, weil mancher Kavallerist sie als glückbringendes Andenken trug, das man früher als Amulett am Hals trug, während man es heute lieber als Urtextenandener benutzt und zu diesem Zweck bei den Goldschmieden kaufen kann.

Der stolz berittene Prinz führt aber gar einen schlichten Namen, denn Georgos heißt auf griechisch nichts anderes als Landwirt oder Altersmann, und darum nannte der römische Dichter Vergilius sein Pferd über die Landwirtschaft „Georgica“, und heute noch heißt die Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für Dyrprehen, eines der ältesten Fachblätter, die in deutscher Sprache erschienen sind, „Georgica“.

Deshalb galt der heilige Georg als der besondere Schutzgott der Landwirtschaft im Zeiden des beginnenden Frühjahres. Sein Tag war derjenige, wo man die Herden vor dem Austrieb mullerte und säubte, wie es die Wälder und einige andere Völker heute noch tun, und man beging auch die Felder und überlegte sich lieb davon, wie sie über den Winter hinweggekommen waren, woran die Flurmannen erinnern, die jetzt noch in vielen Gegenden haften, aber auf verschiedene Tage verlegt sind.

Der schöne, ritterliche Jüngling auf weißem Rosse erinnerte in seiner Erscheinung an den heiligen Heiligsten aus der heidnischen Vorzeit, und der Lindwürm, den er besang, gleich dem Bilde des verstorbenen bösen Winters. Die Legende erzählt auch, daß, als der Drache tot war, seiner Junge Scharen von giftigen Fressen entflohen, die Pestenz über das Land zu bringen drohten, bis auch sie der Gottesmann vertrieben. Und darum galt sein Tag auch als günstig, um Ähren pflanzen, die im folgenden Abiel zu beginnen, die man sich während des Winters zugeeignet hatte.

St. Georg ist einer der volkstümlichsten Heiligen des jungen Mittelalters gewesen, und seiner Verehrung wegen nicht nur die vielen Wundergeschichten und Dreden, die sich unter seinem Namen teilweise bis jetzt und zwar auch in überwiegend protestantischen Ländern erhalten haben, sondern namentlich die Fülle von alten Geschichten, die sich an ihn knüpfen. Jedes Land wollte der Schaulust des berühmten Drachentampfers gewessen sein, und es ist bemerkenswert, daß sogar eine Großstadt wie Leipzig ihre St.-Georgs-Tage hatte, die Schaubiet, der Drachentampfer habe in der Meßstadt stattgefunden, und zwar auf dem Thomaskirchhof, wo zum Gedenken daran ein Haus mit dem Bilde des Siegers des strahlenden Winters über den bösen Wurm geschmückt wurde. Die Niederländer waren freilich den Zelzgeren noch über, denn in Audenarde in Flandern lagerte sogar jahrhundertlang die ganze best der erlogten Drachens, bis sie einmal in Kriegszeiten vertrieben. Auch blieb nur die Erinnerung an den Heiligen, der die jungen Staaten und die jungen Kämmer segnet.

„Das ich einmal auf einen deutschen Gutshof zu Besuch kommen würde, hätte ich nie geglaubt.“ Ueber ihrem gepuderten Gesichtchen lag plötzlich tiefer Ernst. „Sie sind wahrlich zu beneiden, Monsieur Mallentin. Es ist so eigen, früher konnte ich mir nicht denken, daß man fern von Paris glücklich sein könnte, jetzt wünsche ich mir so oft ländlichen Frieden. Die Jahre des Umherirens machen entsetzlich müde.“ Sie brach ab. „Aber nun, lieber Monsieur Mallentin, was wollten Sie mit mir sprechen? Ich meine, es müßte mit dem Bilde Bernons zusammenhängen, das Sie mir schickten. Ich meine sogar, Ihre überraschende Einladung hängt vielleicht damit zusammen? Ich habe ja auch Fragen wegen Bernon an Sie zu richten.“

Eberhard Mallentin rücte seinen Stuhl so, daß er der gräßlichen Ercheinung genau gegenüber lag.

Er gestand ehrlich: „Ja, die Einladung hängt mit dem Bild zusammen und die Unterredung, um die ich Sie gebeten, auch. Aber ebenio oft gefehlt ich Ihnen, daß Sie die Einladung annehmen, das hat mich ganz unwahrscheinlich glücklich gemacht. Ich habe Sie nie vergessen können, und daß wir uns zweimal im Laufe der Jahre wiedersehen, wurde zu hohen Festen für mich. Ich darf Ihnen ja dergleichen gestehen, weil ich ein alter Mann bin.“

Lucie Mann lag sich schweigend an. „Natürlich dürfen Sie mir dergleichen gestehen, aber nicht, weil Sie ein alter Mann sind, sondern weil ich Sie sehr gern habe, und wer so aussieht wie Sie, ist überhaupt kein alter Mann.“

Eberhard Mallentin machte ein komisches Gesicht, weil er nicht wollte, was für ein Gesicht er jetzt überhaupt machen sollte. Er war verlegen, lag zu Boden.

Als sein Blick sich wieder erhob, bligte er fast ein wenig unternehmend.

Er sagte häutig: „Nun will ich Ihnen alles erzählen, was mit dem Bilde zusammenhängt.“

Er erklärte Lucie Mann, daß die Photographie Walte von Brunnhoff darstellte, mit dem sich Fränze Mallentin in einer Bräute verloben, mit dem sie sich Schwärmern verheiratet wollte.

Lucie hatte den Erzähler nur zuweilen durch einen Laut des Erstaunens unterbrochen, sonst aber lag sie schweigend mit halbgeschlossenen Wibern. Als Mallentin geendet, erklärte

„Es gibt gar keine Frage für mich über die Berion des Mannes. Der Herr auf dem Bild ist Galton de Bernon, io wahr ich Lucie Mann bin. Daß er ein reines Deutsch spricht, beweist nichts. Das hat er nicht inquisition gelernt, er ist ein Sprachkünstler. Er spricht Englisch, Spanisch, Italienisch, Schwedisch, Holländisch und Ungarisch. Ich glaube, alles gleich zu. Ein wenig aber sieht er auf dem Bilde aus. Es sind ja auch schon sechs Jahre vergangen, seit er Paris verließ, aber ich kenne ihn genau. Das Bild genügt. Obwohl es mir eine Freude sein soll, ihn gegenüberzutreten, um es ihm ins Gesicht zu legen, wie falsch und niederträchtig er sich benommen.“ Sie legte die arden, weißen Hände an die Schläfen. „Lieber Monsieur Mallentin, er hat mir einmal großen Schmerz zugefügt, ich hatte ihn ja so lieb, aber jetzt wäre ich nur noch hoch statt Liebe. Als Ihre Tochter mir damals in Frankfurt mitteilte, Galton de Bernon sei tot, tat es mir doch noch noch, wenn ich es Ihnen gegenüber auch nicht jagab, dem Toten hatte ich aber vergeben, den Lebenden jedoch sollte ich Reinesfalls dürfen Sie diesen Schwindler in Ihre Familie aufnehmen.“

Eberhard Mallentin lag sie traurig an. „Meine Tochter tut mir leid, ich hätte immer noch die Hoffnung, die Photographie könnte Sie gefaßt haben. Fränze rechnet sogar lieber damit, glaubt an die Zukunft. Die Tänzerin ließ die Hände in den Schoß sinken. „Ich wäre froh, wenn ich zugeben dürfte: Ja, ich lächelte mich, es handelt sich nur um eine Lebnstliche! Aber rehen Sie nicht damit, dieser Brunnhoff ist bestimmt Bernon selbst.“

„Wie furchtbar!“ höhnte Mallentin. „Lucie Mann lächelte ihn an. „Selen Sie nicht traurig, Ihre Tochter wird es ändern.“

Sie reichte ihm tröstend die Hand, und Eberhard Mallentin neigte sich darüber, küßte die Hand ein wenig zu lange. Vor dem Schlafengehen küßte Fränze im leichten Hausfeld hübnier zu dem Gott. Die Sose melkte sie. Lucie fand am dem Zolleten, daß sie auf dem so viele Fischchen und Doln aufgebaut waren, daß Fränze trotz der sorgvollen Gedanken, die sie beschäftigten, das Arzenal ganz verblüfft betrachtete. Lucie polierte an ihren rofigen Nägeln herum, doch legte sie den Polierer sofort beiseite. (Fortf. folgt.)



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festsichtigt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Postagentur, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf. einseit. Umrahmung. Schwertiger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Akademie bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesalle.

Nr. 50.

Dienstag, den 26. April 1932.

35. Jahrg.

Um Preußens künftige Regierung

Wer wird in Preußen regieren?

Das große politische Rätselraten.

Die hauptsächlichsten Erörterungen in politischen Kreisen Berlins gelten gegenwärtig selbstverständlich der Frage, wann der neugewählte Landtag Preußens zusammentreten, wie sich die Regierung Braun-Seeberg zum Anfall der Wahlen stellen und wie schließlich die neue Regierung im größten Lande des Deutschen Reiches ausstehen wird. Der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion des Preussischen Landtags hat an den Ministerpräsidenten Braun ein Schreiben gerichtet, in dem die sofortige Auflösung des alten Preussischen Landtags nach dem Wahlausfall beantragt wird. In Kreisen der preussischen Regierung verläutet, daß die preussische Staatsregierung Braun auf Grund des jetzt vorliegenden Wahltagswahlereignisses in diesem Zeitpunkt nicht zurücktreten werde, da der Ministerrat verfassungsmäßig nur dem Landtagspräsidenten mitzuteilen wäre und dieser daraufhin die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten beantragen müßte. Die Ministereklärung der jetzigen Regierung könne also nur gegenüber dem neuen Landtagspräsidenten erfolgen. Der alte Landtag besteht, da seine vorübergehende Auflösung nicht erfolgt sei, noch bis zum 29. Juni. Spätestens nach dreißig Tagen, also am 29. Juni, würde demzufolge erst der neue Landtag zusammentreten und einen neuen Landtagspräsidenten wählen können. Im übrigen wird sich, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, die preussische Regierung erst am Dienstag mit der politisch-parlamentarischen Lage beschäftigen. Über das Ergebnis der preussischen Kabinettsitzung soll dann der Öffentlichkeit eine Verlautbarung übergeben werden, in der die Haltung der Preussischen Regierung zum Wahlausfall begründet werden wird.

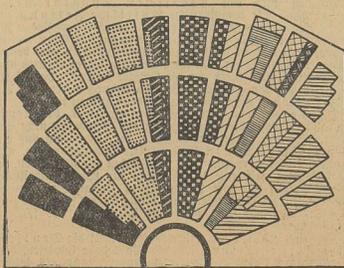
Die wichtigste Frage ist selbstverständlich die, wie die künftige Regierung in Preußen aussehen wird. Hierzu liegen bereits Andeutungen von maßgeblichen politischen Führern vor, die selbstverständlich voreil noch taftend und vorsichtig gehalten sind. Die eine dieser Erklärungen stammt von dem Fraktionsführer der NSDAP im Landtag, Abg. K. u. o., der u. a. in einer parteiunabhängigen Verlautbarung erklärt:

„Die NSDAP, bisher vereint, wurde vom Vertrauen der zugrunde gerichteten Massen der Bauern und Arbeiter mit der hohen Aufgabe betraut, den preussischen Staat seiner deutschen Aufgabe wieder zuzuführen. Wir sind bereit, in Preußen die Regierung zu übernehmen und mit jedem zusammenzuhängen, der ein nationales, von sozialistischem Gerechtigkeitssinn erfülltes und von kräftigem Geist veredetes Preußen will. Wir weisen niemanden zurück, der bereit ist, mit uns zusammen an den Aufbau des Staates heranzugehen. Wir beanspruchen für uns auf Grund des Art. 136 der preussischen Verfassung, wonach Träger der Staatsgewalt die Gesamtheit des Volkes ist, die Führung bei dieser Aufgabe. Von der bisherigen Regierung verlangen wir, daß sie sich dem Urteil des Volkes beugt und sofort ihren Platz räumt. Der Nachfolger des geschlagenen Ministerpräsidenten Dr. Braun muß ein Nationalsozialist sein, den Adolf Hitler bestimmen wird. Wir wollen nicht niedrige Rache, sondern im Preussischen Staat die organisierte Kraft der Nation, um Preußen seinen geschichtlichen Aufgaben wieder zuzuführen.“

Gleichsam als Widerhall zu den Erklärungen ertönt aus Kreisen des Zentrums eine Stimme, die an die Adresse der bisherigen Rechtsopposition im Landtag gerichtet ist und die durchdringend läßt, daß das Zentrum unter gewissen Bedingungen nicht abgeneigt ist, mit den Parteien der Rechten eine Regierung zu bilden. So äußerte sich der Generalsekretär der Zentrumspartei, Abg. Dr. Wolle, zu dem Ergebnis, der Preussischen Landtagswahlen folgendermaßen:

„Die Situation ist für das Zentrum klar: Die Rechte hat im Preussischen Landtag keine Mehrheit. Das Zentrum hat die Entscheidung in der Hand. Der grundsätzliche Standpunkt des Zentrums ist bekannt: Es ist bereit, die verfassungsmäßige Ordnung zu sichern. Es wird bei den anderen Parteien liegen, zu überlegen, was sie tun wollen, ob weiter agitieren oder sich in eine Front der sachlichen Arbeit einordnen wollen.“

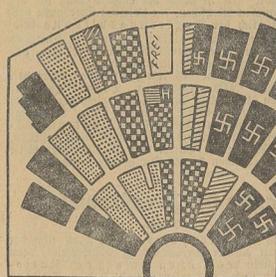
In einer Rundgebung des Vorstandes der Preussischen Zentrumspartei werden diese Gedankenänge noch



Legende:
D.N.V.P. S.P.D. ZENTRUM
DEUTSCHE FR. K.P.D. D.V.P.
WIRTSCH.-P. STAATS-P. N.S.D.A.P.

Der Preussische Landtag vor der Wahl.

vertieft. Es heißt da: „Die neugewählte Zentrumspartei in Preußen wird entsprechend dem Aufruf zu Beginn des Wahlkampfes getreu dem Programm und der Überlieferung der Gesamtpartei auch im neuen Landtag das Ziel ihrer Politik in der Aufrechterhaltung christlich-deutscher Volkstutur und einer gesunden Volkswirtschaft sehen. Sie ist bereit, mit allen Parteien zusammen auf der Grundlage der Verfassung dem Wohl des Volkes zu dienen, entschlossen sind. Die Zen-



Legende:
K.P.D. S.P.D.
D.V.P. ST.-P.
N.S.D.A.P. D.N.V.P.

Die Zusammensetzung des neuen Preussischen Landtags zeigt die ungefähre Verteilung der Parteien im Preussischen Landtag wieder. Da der neue Landtag noch 422 abgewählte Abgeordnete in an der Hand hat, werden einige Sitze freibleiben — in unserer Zeichnung durch das freie Feld in der oberen Reihe angegeben.

wird sich jedoch in Zukunft mit aller Kraft weiterhin Bestrebungen widersetzen, die Staat und Verwaltung einer einseitigen Parteidiktatur ausliefern wollen und damit Ruhe und Ordnung und eine förderliche Reichspolitik gefährden würden.“

Heißt Braun?

Zum Wahlergebnis in Preußen erklärt der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion im Preussischen Landtag, Heilmann: „Ich glaube nicht daran, daß eine Koalition von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum zustande kommen wird. Die Regierungsbildung wird wesentlich davon beeinflusst sein, ob der neue Landtag die für sich vorgekommene Überlegung der Geschäftsordnung hinsichtlich der Wahl des Ministerpräsidenten wieder rückgängig macht. Sollte sich keine Mehrheit für die aber-

malte Änderung der Geschäftsordnung im neuen Landtag finden, dann würde die Regierung Braun vorläufig geschäftsführend im Amt bleiben, bis es auf die eine oder andere Weise gelingt, eine neue Regierung zu bilden.“

Neue und alte Abgeordnete.

Welche Abgeordneten im einzelnen tatsächlich in den Preussischen Landtag einziehen werden, kann infolge des Unstimmens zur Zeit noch nicht für alle Parteien mit Bestimmtheit gesagt werden, weil besonders die prominenten Parteimitglieder teilweise mehrfach gewählt sind und erst entschieden werden muß, welches Mandat in solchen Fällen angenommen und für welches ein Ersatzmann bestimmt wird. Mit diesem Vorbehalt kann folgendes gesagt werden: Es sind gewählt: bei den 162 Nationalsozialisten die Abgeordneten Kube, Dr. Goebels, Prinz August Wilhelm von Preußen, Dr. Lippert; bei den Deutschnationalen der Schriftsteller Dr. Stadler und der bekannte Stahlhelmführer von Motoszowicz; von der Deutschen Volkspartei die Abgeordneten Schwarzbaum, Dr. Böhm, Dr. Christmann, Staudt, Frau von Auefing; von den Christlichsozialen Pfarrer Weid und auf der Landesliste der Abgeordnete Hüller; die beiden Abgeordneten der Staatspartei sind Oberbürgermeister Aufschke und auf der Landesliste der bisherige Handelsminister Dr. Schreiber; von Zentrum sind u. a. gewählt die bisherigen Minister Seigler und Striffler, die Abgeordneten Zimmernow und Langhor; von der Sozialdemokratie die Abgeordneten Kuttner, Peilmann, Veitert sowie der ehemalige Landrat Hansmann.

Die Verteilung der Preußenmandate auf die Wahlkreise.

In den einzelnen Wahlkreisen erhielten die einzelnen Parteien folgende Mandate:

Wahlkreis	NSDAP	Fr.	K.P.D.	N.-Soz.	Zuf.
1	2	1	2	10	20
2	7	1	—	7	5
3	7	2	—	3	7
4	8	2	—	1	8
5	4	1	1	1	8
6	4	3	—	1	9
7	5	1	3	1	9
8	3	—	—	—	6
9	1	1	4	1	4
10	5	1	—	1	6
11	3	1	—	3	13
12	1	—	—	1	2
13	5	—	—	1	9
14	1	—	1	—	2
15	3	—	—	—	5
16	5	—	1	1	7
17	3	1	8	2	6
18	4	1	6	4	8
19	6	—	4	2	12
20	2	—	9	3	5
21	—	6	—	—	3
22	2	1	5	5	7
23	1	1	6	2	5

NSDAP: Deutsche Staatspartei, K.P.D. und der Christlichsozialen Volksmandat

im Preussischen Landtag.

Das Schema gibt die ungefähre Verteilung der Parteien im Preussischen Landtag wieder. Da der neue Landtag noch 422 abgewählte Abgeordnete in an der Hand hat, werden einige Sitze freibleiben — in unserer Zeichnung durch das freie Feld in der oberen Reihe angegeben.

Sozialdemokraten	93 (137)
Deutschnationale Volkspartei	31 (71)
Zentrum	67 (71)
Kommunisten	57 (48)
Deutsche Staatspartei	7 (40)
Demokraten (Staatspartei)	2 (22)
Nationalsoz. Partei	162 (7)
Hannoversche Partei	1 (5)
Christlichsoz. Volksbeweg.	2 (4)

In Klammern die Sitze, wie sie die Parteien im alten Landtag innehaben. Bei der Gegenüberstellung ist zu berücksichtigen, daß die Verluste bei den einzelnen Parteien nicht nur durch Verluste in der Wählerliste entstanden sind, sondern auch dadurch, daß die Gesamtzahl der Abgeordneten des Preussischen Landtages verringert worden ist, weil ein Abgeordneter nicht die bisher 40 000, sondern 50 000 Stimmen brauchte, um gewählt zu sein.

